

0195

IHR SOLLT HEILIG SEIN!

PREDIGT

SCHWEIZ 1920

„IHR SOLLT HEILIG SEIN !“

Diese Predigt wurde 1920 in der Schweiz gehalten.

„So begürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern, und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleichwie vormals, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet; sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel. Denn es steht geschrieben: ‚Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.‘

(1. Petri 1, 13-16)

Von Heiligung und dergleichen wird heutzutage viel und vielerlei gesprochen und geschrieben; aber bei näherem Zusehen zeigt es sich bald, dass man oft von dem, was sie eigentlich ist, keine richtige Vorstellung hat.

Wir singen in der heiligen Eucharistie: „Einer ist heilig, Einer ist HErr, Jesus Christus, in welchem wir sind zur Ehre Gottes des Vaters.“ An Ihm ist die wahre Heiligkeit offenbar geworden. Aber wir finden an Ihm weder mönchische Strenge und Weltflucht noch

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ungesunde schwärmerische Gefühlsüberreizungen. Wie einfach, wie nüchtern, wie lieblich und herzgewinnend ist doch Er gewesen, in welchem die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes, erschienen ist.

Und nun tritt Gott mit der Forderung an uns heran: „Ihr sollt heilig sein; denn Ich bin heilig!“ Was heißt dies anders, als dass wir Ihm, der sich in Christo Jesu offenbart hat, ähnlich zu werden uns befließen sollen? Es ist klar, dass von unserer Seite dabei etwas geschehen muss. Es handelt sich um zweierlei: um etwas Negatives und etwas Positives.

„Stellet euch nicht gleichwie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet!“ Petrus wendet sich in seinem Briefe zunächst an solche, welche erst in reiferem Alter vom Evangelium hörten, nachdem sie bis dahin in Unwissenheit über Gottes Willen und in Sünden mannigfacher Art gelebt hatten. Aber ihre Fehler waren wohl kaum andere als die leider allgemein vorkommenden. Sie entspringen eben dem Verderben der menschlichen Natur. Sie kleben auch uns an, auch wenn sie sich vielleicht nicht gerade in ärgerster Form äußern. Hat uns doch der göttliche Meister gelehrt, dass nicht nur der eigentliche Mörder sich gegen das sechste Gebot versündigt, sondern auch derjenige, der seinem Bruder zürne, d.h. ihm die von

ihm erlittenen Beleidigungen in Bitterkeit und Rache sucht nachtrage. Dementsprechend schreibt ja auch Johannes: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger.“ (1. Joh. 3, 15) So ersehen wir auch aus der Bergpredigt, dass vor Gott schon derjenige als Ehebrecher gilt, der böse Begierden in sich nährt. Und Paulus ermahnt: „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch samt aller Bosheit!“ (Eph. 4, 31) Er nennt als besonderes Kennzeichen wahren Christentums: „Die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden.“ (Gal. 5, 24) Wo man aber diesen letzteren die Zügel schießen lässt, wo man seine Charakterfehler nicht bekämpft, wo man sich gehen lässt wie alle Welt, da ist trotz aller Form einer gewissen Frömmigkeit von Heiligung keine Rede. Nicht umsonst hat der Heiland als erste Bedingung für Seine Nachfolger die Selbstverleugnung genannt (Matth. 16, 24).

Allein aus eigener Kraft, durch bloße moralische Anstrengung wird man weder die durch wiederholte Fehler aufgehäuften Sündenschuld noch die sich immer wieder äußernden Fehler los. Da hilft gar nichts als demütige, bußfertige Zufluchtnahme zum Kreuz unseres Heilandes im Glauben an Ihn, im Verlangen, durch Sein Opfer und Verdienst gerettet zu werden. Das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl

durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, muss unser Gewissen reinigen von den toten Werken und uns zugleich die Fähigkeit mitteilen, dem lebendigen Gott zu dienen (Hebr. 9, 14; 1. Joh. 1, 7.9). Wir müssen gesund werden durch Jesu Wunden (1. Petri 2, 24). Das ist freilich ein inneres Erlebnis, das auf sehr verschiedenartige Weise, bei den einen schnell, bei den anderen langsam zustande kommt, ähnlich wie die Genesung von einer Krankheit. Aber Sündenvergebung muss erlebt werden. Wir müssen aus innerer Erfahrung wissen, was es um den Frieden Gottes ist, der alle Gedanken übertrifft.

Weg mit der Sünde! Reinigung von Sünde - das ist die erste Bedingung für das Zustandekommen wahrer Heiligung, gewissermaßen die negative Seite der Sache. Die positive ist dreifach - dementsprechend, was Gott, der Allheilige, ist. Er ist ein Gott der Ordnung, der Wahrheit und der Liebe.

Ordnung ist des Himmels erstes Gesetz. Sonne, Mond und Sterne zeugen davon. Die ganze Schöpfung verkündet es. An den himmlischen Heerscharen wird es offenbar. Deshalb hat Gott Sein heiliges Gesetz gegeben, von welchem Jesus sagt: „Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe.“ (Matth. 5, 18) Er hat dem Mose himm-

lische Dinge in Schattenbildern gezeigt (Hebr. 10,1). Er hat das, was sie bedeuten, Seiner Kirche offenbart. Die Ordnungen der Cherubim und Seraphim, d.h. des vierfachen Amtes und der Engel der Gemeinden, sind himmlisch. Die Gestaltung einer geistlichen Gemeinde mit ihrem Engel, dem vierfachen Amte auf der Priesterstufe, den verschiedenen Bezirken und den mit mannigfachen geistlichen Gaben ausgestatteten Gliedern - ein geistlicher Leuchter (Offb. 1, 20) - ist himmlisch (Offb. 4). Die Gottesdienste, vor allem die heilige Eucharistie, sind himmlische Ordnungen. Sie haben alle den nämlichen Zweck: unsere Heiligung. Uns geziemt es, als gehorsame Kinder in den Ordnungen des Hauses Gottes, des Vaterhauses, zu wandeln.

Leider sind sie im allgemeinen vergessen und geringgeachtet worden. Man hat Menschensatzungen denselben vorgezogen. Die Folge war die Zerreißung des Volkes Gottes in verschiedene Parteien. Man geriet je länger je mehr in jenen Zustand der Sektiererei hinein, den Paulus an den Korinthern so sehr tadelt und den er als „fleischlich“ bezeichnet (1. Kor. 1, 10-13; 3, 3.4). Gottes Kinder zerarbeiten sich in der Menge eigener Wege (Jes. 57,10). Mögen diese letzteren aber auch noch so sehr den Schein der Frömmigkeit haben - sie sind ungöttlich, unheilig.

Der HErr hat uns die Möglichkeit der Heiligung in dieser Hinsicht wieder erstattet, indem Er in Seiner unendlichen Gnade die ursprünglichen Ordnungen Seines Hauses wiederhergestellt hat. Er hat Seinem Volk wieder Richter gegeben, wie zuvor waren, und Ratsherren wie im Anfang. Er hat uns durch sie Seine Rechte wieder kennengelernt (Jes. 1, 26.27). Er hat die zerfallene Hütte Davids wieder aufgerichtet, ihre Lücken verzäunt und was abgebrochen ist, wiederhergestellt und sie gebaut, wie sie vor Zeiten gewesen ist (Amos 9, 11). Durch Seine Gnade haben wir gelernt, katholisch gesinnt zu sein, und wir dürfen in den ewig gültigen Ordnungen Seines Hauses, ja des neuen Jerusalems wandeln.

Gott ist ferner ein Gott der Wahrheit, welche offenbar geworden ist in dem, der von sich sagen durfte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Er hat den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit gesandt, mit dem ausgesprochenen Zweck, uns in alle Wahrheit zu leiten - uns, von denen geschrieben steht: „Alle Menschen sind Lügner“ (Ps. 116, 11), so umzuwandeln, dass schließlich in ihrem Munde keine Lüge mehr erfunden wird (Offb. 14, 5).

Ach, wie ist die Welt so voll Lüge! Die Lehre der Apostel (Ap.G. 2,42) ist so vielfach vergessen oder verdorben worden durch Aberglauben, Irrglauben und

Unglauben. Falsche Christi und falsche Propheten verführen Unzählige. Wieviel Unaufrichtigkeit gibt sich kund im täglichen Leben! Wieviel Lug und Trug mischt sich oft unvermerkt selbst in die intimsten Verhältnisse! Man lügt Gott an, indem man wohl schön betet, aber nicht dementsprechend lebt. Man lügt die Nächsten an, indem man allerlei verspricht, ohne ernstlich danach zu trachten, es zu halten, indem man berechnete Hoffnungen täuscht oder sich unaufrichtig benimmt, indem man auf eine gefärbte, unwahre Weise Bericht erstattet oder vorschnelle, unbegründete Urteile oder Verdächtigungen ausspricht oder sich mit unwahren Entschuldigungen zu helfen sucht. Man lügt sich selbst an, indem man die eigenen Fehler beschönigt, entschuldigt oder gar leugnet und in Hochmut und Eitelkeit einhergeht. All dies ist im höchsten Grade ungöttlich und deshalb unheilig.

Heiligung bedeutet ein ernstes Streben nach Wahrhaftigkeit in Lehre und Leben. Deshalb unterwirft sich ein ernster Christ der Zucht und Leitung des Heiligen Geistes. Er ringt nach innerer, tieferer Selbsterkenntnis, so demütigend dieselbe auch sein mag. Er nimmt es genau mit seinen Worten. Er ist redlich bestrebt, ein gegebenes Versprechen zu halten. Er hütet sich vor vorschnellem Urteil und prüft anderer Reden und Tun mit Bedacht und in Freund-

lichkeit. Er forscht fleißig in seiner Bibel, von welcher der HErr sagt: „Dein Wort ist die Wahrheit.“ Dankbar nimmt er die Lehre der Apostel an und verhält sich danach. Es ist ihm ein Herzensanliegen, so zu leben, wie er betet. Damit macht er es dem Geist der Wahrheit möglich, ihn zu heiligen in der Wahrheit (Joh. 17, 17).

Und endlich ist der Heilige in Israel ein Gott der Liebe. Seine Liebe hat in der Dahingabe Seines eingeborenen Sohnes in den schmachvollen Kreuzestod zur Errettung der armen Sünder ihre großartigste Offenbarung gefunden. Sie verzeiht, trägt Geduld, sucht zurechtzuhelfen und wohlzutun. So tut auch der nach Heiligung strebende Christ, sintemal die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in sein Herz ausgegossen worden und Liebe die Frucht und das Kennzeichen erlebter Sündenvergebung ist (Luk. 7, 47). Während der Unheilige leicht verletzt, verstimmt und verbittert wird, gern die Fehler der Brüder streng richtet und sie zum Gegenstand der Unterhaltung macht, verträgt und verzeiht der wahre Christ und bittet für den Beleidiger. Während jener stets eifersüchtig auf seine Ehre bedacht ist und womöglich das letzte Wort haben will, weiß letzterer, dass es Gnade bei Gott ist, Unrecht zu erdulden und Kränkungen zu ertragen (1. Petri 2, 19). Er schweigt, indem er Mitleid mit dem Fehlenden hat und seine Sache Gott anheim

stellt. Er trägt sein Kreuz in stiller Gottergebenheit und geht darauf aus, das Leben seiner Nächsten möglichst zu erleichtern, zu verschönern. Er sucht die ihm widerfahrene göttliche Liebe dadurch zu vergelten, dass er anderen Liebe erweist. Er sät und erntet aber auch Liebe. Und dabei darf er die Verheißung des HErrn oft auf überaus köstliche Weise erfahren: „Wer Mich liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren.“ (Joh. 14, 21)

Der HErr hat uns den Weg der Heiligung inmitten eines argen Geschlechtes, das an zahllosen Schäden krankt, gezeigt und es uns möglich gemacht, ihn zu gehen. So lasset es denn unser Anliegen sein, unentwegt darauf zu wandeln! Er wird uns dabei helfen, das in uns angefangene Werk Seiner Gnade weiterzuführen und es auf Seinen Tag zu vollenden, um uns alsdann dem Vater darzustellen - Ihm, der die hohe Forderung an uns gestellt hat: „Ihr sollt heilig sein; denn Ich bin heilig!“